

Auf der nächsten Hochzeit

Sakura & Kankuro | Wichtelgeschichte

Von Swanlady

Auf der nächsten Hochzeit

Mit einem Lächeln auf den Lippen beobachtete Sakura das frisch vermählte Ehepaar. Hinatas Kimono war atemberaubend und selbst Naruto hatte es fertiggebracht, einigermaßen anständig auszusehen. Hinata sprach leise mit ihm, während er sich ertappt oder verlegen – so genau konnte das Sakura aus dieser Entfernung nicht erkennen – am Hinterkopf kratzte. Es war ein ungewohnter Anblick, aber Sakura war sich sicher, dass es bald zur Normalität werden würde, die zwei so nah beisammen zu sehen.

Der wolkenlose Himmel über ihnen und die warmen Temperaturen sorgten, neben der aufgrund des Anlasses ohnehin schon ausgelassenen Stimmung, für eine entspannte Atmosphäre. Sie würde später Hanabi fragen müssen, wer das größere Nervenbündel an diesem Morgen gewesen war, aber im Augenblick setzte sich Sakura lieber in Bewegung, um sich ein Getränk zu holen und dann weiter mit ihrer Rolle als Beobachterin Vorlieb zu nehmen.

Die hohe Anzahl der Gäste hielt jedem vor Augen, wie viele Leben Naruto berührt hatte, aber dies hatte auch organisatorische Probleme mit sich gebracht. Es hatten sich zwar im Augenblick die meisten im Park versammelt, um den Nachmittag zu genießen und diesen besonderen Tag mit Naruto zu verbringen, aber wenn man es genau nahm, dann wurde im gesamten Dorf gefeiert. Sakura konnte es nicht vermeiden, ein wenig stolz auf Naruto zu sein.

Sie zog sich mit ihrem Glas Wasser in den Schatten der Bäume zurück – einerseits, um den hartnäckigen Sonnenstrahlen zu entkommen und andererseits, um denjenigen, die die Wiese in ein Tanzparkett verwandelt hatten, nicht in die Quere zu kommen.

Ino hatte sich zu Naruto und Hinata gesellt und versuchte die beiden dazu zu überreden, ebenfalls zu tanzen. Wer sich mehr zierte, war schwer zu beurteilen und Sakura konnte sich das belustigte Schnaufen nicht verkneifen.

Im nächsten Sekundenbruchteil merkte sie, dass sie nicht die einzige war.

Überrascht sah sie auf, als sie Kankuro neben sich entdeckte, ebenfalls mit einem Glas in der Hand und dieselbe Szene beobachtend. Er erwiderte ihren Blick bedeutungsschwer, was Sakura grinsen ließ.

„Du beobachtest ihn schon den ganzen Tag“, merkte Kankuro an, doch in seiner Stimme konnte Sakura keinerlei Wertung ihres Verhaltens entdecken. Er sprach lediglich eine Tatsache aus.

„Ich passe auf ihn auf“, berichtete sie ihn und zuckte mit den Schultern.

„Irgendjemand muss es ja tun, nicht wahr?“

Kankuro stimmte weder zu, noch widersprach er ihr, aber Sakura sah seine Mundwinkel zucken, was er hastig versuchte in seinem Glas zu verstecken. Schweigend standen sie einen Moment da, bis er erneut das Wort ergriff:

„Gab es in Konohagakure jemals eine größere und pompösere Veranstaltung?“

„Vermutlich nicht“, meinte Sakura, die merkte, wie unwohl sich Kankuro fühlte, dieses Gespräch zwanghaft fortzuführen – oder zumindest schien er nicht zu wissen, was er sagen sollte. Sein Glas war längst leer, aber er nippte immer noch daran.

„Spuck's schon aus“, forderte sie ihn auf und musterte ihn neugierig von der Seite.

„Worüber wolltest du mit mir reden?“ Dass dies seine Absicht gewesen war, lag auf der Hand, denn wie seine vorherigen Worte implizierten, behielt er sie schon seit Beginn der Hochzeit im Auge.

Kankuro warf ihr einen langen Blick zu und schien zu überlegen. Er machte kein ertapptes Gesicht, zögerte aber trotzdem. Schließlich ließ er seinen Arm mit dem leeren Gefäß sinken.

In diesem Moment spürte Sakura, dass sie unwillkürlich verkrampfte. „Du willst mich doch nicht zum Tanzen auffordern, oder?“, sprudelte die Frage aus ihrem Mund, bevor sie sich davon abhalten konnte.

Perplex starrte Kankuro sie an, dann weiteten sich seine Augen langsam.

„N-Nein!“, stammelte er und winkte energisch ab. „Das einzige, was ich tanzen lasse, sind meine Puppen.“

Sakura wusste nicht, ob sie sich erleichtert oder beschämt fühlen sollte. Die Wärme, die in ihre Wangen kroch, entschied allerdings für sie. Sie drehte den Kopf zur Seite, bis sie sich sicher war, dass ihre Haarsträhnen ihm den Blick in ihre Augen verwehrten.

„Ich wollte mich bei dir entschuldigen“, sagte er nach einer halben Ewigkeit des Schweigens und überrascht linste Sakura zu ihm hinüber. Ihre Verlegenheit war vergessen, stattdessen zeichnete sich Unverständnis auf ihren Gesichtszügen ab.

„Wieso?“

„Weil ich es schon früher hätte tun sollen“, murmelte Kankuro und starrte gedankenverloren ein paar Grashalme vor seinen Füßen an.

Sakura verstand nicht. Stirnrunzelnd musterte sie sein Profil.

„Was?“, fragte sie verloren.

„Mich bei dir bedanken.“

„Entschuldigen oder bedanken? Was denn nun?“, ächzte sie verzweifelt.

„Beides“, erwiderte Kankuro und hob beschwichtigend die Hand, als Sakura erneut den Mund aufmachte. „Lass mich ausreden, dann wirst du es verstehen.“

Sakura schluckte alle weiten einsilbigen Fragen hinunter und nickte.

„Ich möchte mich zuerst bei dir entschuldigen, dass ich diese Worte erst jetzt an dich richte.“ Kankuro seufzte leise und lehnte sich sachte gegen den Baum. „Ich hätte es schon viel früher tun sollen, am besten schon damals, als du mir das Leben gerettet hast.“

Sein Blick war intensiv, als er in Sakuras Richtung schielte. Die von dicken Linien umrahmten Augen waren ernst. Trotzdem erkannte Sakura in ihnen ein unsicheres Flackern, das ihr verriet, wie viel Überwindung es Kankuro kostete, diese Worte auszusprechen.

„Also“, wisperte er kaum hörbar und richtete sich auf. Er wandte sich ihr zu, stoisch und mit ruhiger Entschlossenheit. Unwillkürlich musste Sakura dabei daran denken, wie ähnlich er seinen Geschwistern in diesem Moment war. Sie konnte Temaris erwachsenes und Gaaras bedächtiges Verhalten erkennen.

„Danke, Sakura.“

Diese zwei simplen Worte holten sie aus ihren Gedanken. Abermals öffnete sie den Mund, doch dieses Mal war sie nicht in der Lage, etwas zu sagen. Obwohl Sakura gewusst hatte, dass er sich bei ihr bedanken wollte, traf sie die Ausführung seiner Ankündigung tiefer im Herzen, als sie sich eingestehen wollte.

Sie erinnerte sich noch genau daran, wie sie das Gift aus seinem Körper geholt und wie wenig sie damals noch über sich und ihre eigenen Fähigkeiten gewusst hatte. Es erschien ihr Ewigkeiten her zu sein. Sie war als Iryōnin gewachsen, hatte gelernt und allen möglichen Menschen geholfen.

In diesem Moment, in dem Kankuro Dankesworte an sie richtete, war Sakura davon überzeugt, dass ihr wahrer Weg der Entwicklung damals angefangen hatte. In Sunagakure, als sie zum ersten Mal außerhalb Konohas ihre Fähigkeiten hatte unter Beweis stellen müssen, um einem Freund zu helfen.

Das Lächeln, das sie Kankuro schenkte, erhellte ihr gesamtes Gesicht.

„Eigentlich habe ich zu danken“, gab sie zu. „Aber zu erklären, wieso, würde eine Weile dauern.“

Neugierig hoben sich seine Augenbrauen und er warf einen kurzen Blick über die Schulter. Sakura folgte ihm mit den Augen und entdeckte Temari, die sich mit Shikamaru unterhielt. Nicht weit davon entfernt stand Gaara, ebenfalls in ein Gespräch verwickelt.

„Ich würde zuhören“, sagte Kankuro schließlich und zuckte mit den Schultern.

Sakura zögerte. Sie standen sich nicht wirklich nahe und kannten sich im Grunde nur flüchtig, weshalb es sich merkwürdig anfühlen würde, diese Gefühle mit ihm zu teilen.

„Auf der nächsten Hochzeit“, versprach sie, denn im Augenblick wusste Sakura selbst nicht, wie sie es in Worte fassen sollte. Sie wollte ihn nicht vor den Kopf stoßen, indem sie ihm sagte, dass seine Vergiftung ihr geholfen hatte. Das wäre falsch.

Kankuro runzelte die Stirn, akzeptierte aber, dass sie sein Angebot ablehnte.

„Du schuldest mir keine Erklärung, Sakura“, winkte er ab. „Nicht, wenn ich so lange gebraucht habe, um –“ Er beendete seinen Satz nicht, sondern seufzte nur leise und blickte wieder zu Naruto, der es irgendwie geschafft hatte, Ino loszuwerden und nun mit Kakashi sprach.

„Manche Dinge halten wir für selbstverständlich, bis sie es nicht mehr sind“, murmelte er und einen Moment lang ging Sakura davon aus, dass er von den vielen Leben sprach, die sie während des Krieges verloren hatten, aber sein besorgtes Gesicht ließ sie stutzig werden. Sein Blick war unauffällig wieder in die Richtung seines Bruders gewandert.

„Was ist passiert?“, fragte Sakura alarmiert.

Nun zögerte er.

„Du bist sehr aufmerksam“, merkte er an, doch Sakura ließ sich nicht aus der Bahn werfen.

„Angewohnheit“, gab sie knapp zurück. Sakura war eine gute Beobachterin, was teilweise auch an ihrer Vergangenheit lag. Zu lange hatte sie Menschen, die ihr wichtig waren, nur beobachten müssen, ohne etwas für sie tun zu können. Diese Passivität war etwas, das ihr immer noch schwer auf den Schultern lastete, weshalb sie Kankuro entschlossen ansah. Sie wollte helfen, wenn es ging.

„Es gibt noch einen Grund, weshalb ich mit dir reden wollte“, gab er schließlich zu. „Ich wollte dich um einen Gefallen bitten.“

Überrascht blinzelte Sakura, unterbrach ihn dieses Mal jedoch nicht mit unnötigen

Fragen.

„Jemandem, der Gaara wichtig ist, geht es nicht gut. Nun, im Grunde ist es jemand, der auch Temari und mir wichtig ist. Ich glaube nicht, dass Gaara es bemerkt hat, aber sie weiß ihre Symptome zu verbergen, wenn sie glaubt, dass er hinsieht. Sie ist ein tapferes Mädchen.“

Um was für einen Gefallen Kankuro sie bitten wollte, war für Sakura nach diesen Worten klar.

„Du möchtest, dass ich versuche, sie zu heilen?“

Kankuro nickte.

„Matsuri hat schon diverse Ärzte in Sunagakure aufgesucht, bisher konnte ihr niemand helfen“, sagte er bedrückt. „Aber vielleicht könntest du –?“ Abwartend sah er sie an. Er schien nicht zu viel verlangen zu wollen, aber Sakura hörte die Dringlichkeit in seiner Stimme.

„Hast du mit Tsunade-sama gesprochen?“, wollte sie wissen. Kankuro schüttelte den Kopf, dann schnaufte er – trotz des ernststen Themas – erheitert.

„Ich denke, du solltest dich daran gewöhnen, dass man in Zukunft dich für solche Dinge aufsuchen wird und nicht Tsunade-sama“, sagte er trocken, dennoch erkannte Sakura darin ein verstecktes Kompliment.

„Was kannst du mir über ihre Symptome sagen?“

Kankuro zählte auf: Gliederschmerzen, immer wiederkehrendes Fieber, Übelkeit, Schwindel. Es half Sakura nicht viel. Von hier aus konnte sie keine Diagnose stellen, denn Matsuris Beschwerden erschienen ihr wie wild zusammengewürfelt. Es beunruhigte sie, aber vor Kankuro wollte sie dies nicht breitschlagen.

„Ich werde sie untersuchen“, versprach sie.

„Dann... lass uns jetzt aufbrechen“, schlug er vor und Sakura stutzte.

„Jetzt? Ist es so schlimm?“

Ein bitterer Ausdruck huschte über sein Gesicht, der ihr alles verriet, was sie wissen musste. Dennoch fühlte sich Sakura einen kurzen Moment lang überfordert. Unschlüssig sah sie zu Naruto hinüber, der nun ausgerechnet Gaara in die Fänge bekommen hatte und ausgelassen gestikuliert, während er ihm irgendetwas Spannendes erzählte.

Sie war auf der Hochzeitsfeier ihres besten Freundes und jemand wollte, dass sie überstürzt nach Sunagakure aufbrach. Rein theoretisch müsste sie sich im Krankenhaus abmelden, bei Kakashi ebenfalls, ihre Eltern informieren...

„Hast du dich bei mir bedankt, damit ich zustimme, sofort mit dir aufzubrechen?“, fragte Sakura, erwachte aus ihrer Starre und sah ihm direkt ins Gesicht.

Sie schien Kankuro damit aus der Bahn zu werfen, denn er öffnete nur überrumpelt den Mund.

„Wenn ja, dann hast du mich falsch eingeschätzt“, fuhr sie unbeirrt fort und Entschlossenheit funkelte in ihren Augen. „Wenn es ihr so schlecht geht, dann hättest du mich sofort fragen sollen.“

Unzeremoniell stellte sie ihr Glas auf dem Boden ab. Narutos Hochzeit hin oder her – sie konnte eine solche Bitte nicht abschlagen.

„Lass mich nur kurz mit Naruto reden, ja? Ich bin gleich wieder da.“

Sakura ließ Kankuro stehen, um sich wenigstens von ihrem besten Freund zu verabschieden, denn wie lange ihr Aufenthalt in Sunagakure dauern würde, vermochte sie im Augenblick nicht zu sagen. Auf dem Weg zu ihm machte sie bei Kakashi Halt, um ihn ebenfalls über die Situation aufzuklären.

„Naruto!“, rief Sakura, nachdem sie Kakashis Einverständnis erhalten hatte und winkte ihn zu sich, statt zu ihm und Gaara aufzuschließen, da es nicht ihre Entscheidung war, ob der Kazekage von dem Zustand Maturis erfuhr. Sie wollte nicht in Erklärungsnot geraten.

Sie konnte beobachten, wie Naruto aufsaß und ein paar Worte an seinen Gesprächspartner richtete, ehe er gut gelaunt zu ihr hinüber schlenderte.

„Sakura-chan!“, grüßte er sie grinsend. „Hast du Spaß?“

Sakuras Gesichtsausdruck blieb ernst, weshalb sein Lächeln flackerte.

„Naruto, ich... muss gehen“, sagte sie leise.

„Gehen? Wohin?“

„Nach Sunagakure. Für eine Weile. Ich weiß nicht, wie lange es dauern wird.“

„Okay“, murmelte Naruto perplex.

„Jetzt“, präzisierte sie. „Ich muss jetzt gehen.“

Verständnislos weiteten sich seine Augen.

„Aber wieso?“

„Weil es wichtig ist, Naruto“, flüsterte sie ausweichend und senkte den Blick.

Einen Augenblick lang herrschte Stille, dann legte sich seine Hand aufmunternd auf ihre Schulter, was Sakura dazu veranlasste, wieder aufzusehen.

„Wenn es wichtig ist, dann geh“, sagte er und nickte nachdrücklich.

„Naruto“, wisperte sie und presste die Lippen aufeinander. „Es tut mir leid, ausgerechnet heute und –“

Bevor sie weitersprechen konnte, schüttelte er energisch den Kopf.

„Ich kenne dich, Sakura-chan. Du würdest nicht gehen, wenn du nicht müsstest. Außerdem...“

Auf Narutos Gesicht, das so unglaublich erwachsen geworden war, ohne dass Sakura es bewusst mitbekommen hatte, spiegelte sich eine merkwürdige Art von Nostalgie wider.

„Außerdem hast du mich damals genauso ziehen lassen, als ich gehen musste. Es ist nur fair, wenn ich dasselbe für dich tue.“

Das spitzbübische Lächeln kehrte auf seine Lippen zurück und ließ Sakuras Herz verkrampfen. Dankbar sah sie ihn an.

„Wir werden hier auf dich warten“, versprach er und tätschelte die Schulter, die er immer noch festhielt. „Also gib dein Bestes, ja?“

„Darauf kannst du wetten“, bestätigte Sakura, was Naruto zufriedenstellte. Er ließ sie wieder los und stopfte seine Hände in die Hosentaschen.

Es musste nichts mehr gesagt werden, weshalb ihre Verabschiedung stumm ausfiel. Beide drehten sich voneinander weg und wandten sich ihren neuen Aufgaben zu. Naruto kehrte zu Hinata zurück, während Sakura zum wartenden Kankuro aufschloss. Gemeinsam verschwanden sie zwischen den Bäumen.

„Ist es wirklich in Ordnung, dass du mitkommst?“, fragte Kankuro, als Sakura – nachdem sie einen Abstecher nach Hause gemacht hatte, um zu packen – ihn am Tor traf.

„Erst drängst du mich zur Eile, nun zweifelst du?“, fragte sie ihn und musste lächeln, als er zusammenzuckte. Er war anscheinend niemand, der ihre Scherze verstand. Doch das war in Ordnung, sie würden genügend Zeit haben, um sich ein wenig besser kennenzulernen. Dass er allerdings noch nichts davon wusste, fiel Sakura in diesem Moment ein.

„Ich werde etwas länger bleiben, wenn du nichts dagegen hast“, teilte sie ihm mit, als

sie sich auf den Weg machten.

Neugierig musterte er ihr Profil.

„Ich habe nichts dagegen, aber es interessiert mich, ob es dafür einen Grund gibt“, sagte er.

„Es gibt in Sunagakure bestimmt viel für mich zu lernen“, erwiderte Sakura, erkannte aber an Kankuros leisem Brummen, dass er aus ihrer Antwort nicht schlau wurde.

„Auch das erkläre ich dir auf der nächsten Hochzeit“, bot sie an und lächelte, um anzudeuten, dass sie ihre Worte nicht ganz ernst meinte. Die folgenden dafür umso mehr.

„Lass uns zuerst Matsuri helfen.“

Kankuro nickte und passte sich instinktiv dem zügigen Schrittempo an, das Sakura vorgab.

„Ich werde mein Bestes geben“, versprach sie ihm, genauso wie sie es Naruto versprochen hatte.

Kankuro sagte nichts, aber er wirkte tatsächlich ein wenig beruhigt, zumindest bis er sie mit toderntem Gesichtsausdruck ansah.

„Von *wessen* Hochzeit sprechen wir eigentlich die ganze Zeit?“